Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner" und „Illustrirtes Familienblatt".
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 16. Laasphe, Samstag den 24. November 1894. 19. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachung.

Die Wahlperiode der dem Lehrerstande angehörigen 3 Mitglieder bezw. deren Stellvertreter des Kreisvorstandes der allgemeinen Lehrer-Wittwen- und Waisenkasse des Regierungs-Bezirks Arnsberg läuft mit dem 31. Dezember d. J. ab.

Zur Vornahme der Neuwahl habe ich in Gemäßheit des § 38 Nr. 4 des revidirten Statuts vom 14. Juni 1871 Termin auf

Sonnabend den 15. Dezember d. J. Nachmittags 3 Uhr

im hiesigen Kreisbüreau anberaumt, wovon ich die dem Kreise Wittgenstein angehörigen Kassenmitglieder mit folgenden Bemerkungen in Kenntniß setze:

1. Stimmberechtigt ist jedes, dem Kreise Wittgenstein angehörige Mitglied der allgemeinen Lehrer-Wittwen- und Waisenkasse des Regierungsbezirks Arnsberg.
2. Wählbar ist jeder im Kreise Wittgenstein stationirte Lehrer, welcher der Kasse als Mitglied angehört.
3. Die Wahl erfolgt mittelst Stimmzettel, in welchem jeder Wähler zuerst den Namen der von ihm zu wählenden 3 Vorstandsmitglieder und sodann die der 3 Stellvertreter anzugeben hat. Der mit Namensunterschrift des Wählers zu versehende Stimmzettel ist 8 Tage vor dem fr. Termin entweder an mich oder an den betr. Herrn Bürgermeister bezw. Amtmann behufs Weiterbeförderung an mich verschlossen einzureichen.
4. Die Wahl erfolgt auf die Jahre 1895—1900 einschließlich.

Seither fungirten als Mitglieder des Kreisvorstandes aus dem Lehrerstande:

1. Rector Reinhardt zu Laasphe
2. Lehrer Kayhatz zu Saßmannshausen
3. „ Hoffmann zu Schüllarhammer

als Stellvertreter:

1. Lehrer Hansmann zu Banfe
2. vacat (Lehrer Kniep zu Berghausen ist versetzt)
3. „ (Lehrer Brandt zu Feudingen ist versetzt)

Berleburg, den 20. November 1894.

Der Landrath: v. Gersdorff.

Bebel contra v. Vollmar.

Laasphe, 22. November 1894.

Der Geist der Zänkerei lagert seit einigen Jahren über den politischen Gefilden. Es fehlt der große Führer und Staatsmann, welcher alle politischen Meinungen, alle Fraktionen und Fraktiönchen in zwei Gruppen zu zwingen verstand, in eine mächtige, die für ihn war, mit welcher und durch welche er regierte, so wie er's im Interesse Deutschlands für gut befand, und in eine andere ohnmächtige oder wenigstens nicht ausschlaggebende, welche gegen ihn war und die er Opposition nannte. Damals war's noch eine Lust, politische Luft zu athmen, da ging noch ein großer, ein herrlicher Zug durch die öffentliche Meinung, man sah Thaten, hörte Reden, in denen große Geister sich aneinander wetzten. Man bewunderte den Reichskanzler, den gewaltigen Weltdirigenten, man freute sich seiner redegewandten Reichstagspalladine, freute sich auch seiner Gegner, denn auch sie waren größtentheils vornehme Geister und manches Gute hat auch Sr. Majestät getreueste Opposition damals veranlaßt.

Was wir da sagen, hat eigentlich nichts mit dem Thema zu thun, das zu behandeln wir uns anschicken, aber es fuhr uns so durch den Sinn, als wir uns mühselig und mit Widerwillen durch einen Haufen Zeitungsnachrichten hindurchgearbeitet hatten, um zu Nutz und Frommen unserer Leser den Streit und Aufruhr im Lager der sozialdemokratischen Landsknechte zu studiren.

So wie dort geht's leider heute in allen politischen Lagern her, mag nun da die rothe Fahne, die der Centrumsleute, der Liberalen, der Fortschrittler oder irgend eines anderen politischen Haufens flattern. Das Heldenzeitalter der deutschen Politik ist vorläufig abgeschlossen, wir leben jetzt im Zeitalter der politischen Streberei, der Zänkerei und Stänkerei. Während ehemals eine Partei in der Hauptsache einer Meinung war, ihre Forderungen in gleicher Tonart und Richtung sich bewegten, erschallt gegenwärtig aus jeder Partei-Familie ein wüstes Geschrei, ein Durcheinander zankender Stimmen wie aus der Wohnung eines zu lebenslänglichem Kriege vereinten Ehepaares. Keine Partei weiß so recht, was sie will und wohin sie will. In Ermanglung einer besseren Beschäftigung, aus Verdruß und langer Weile raufen sich Freunde und Genossen, ein widerliches Gezeter ertönt aus allen Richtungen, und der Staatsbürger, der nicht mehr Kopf und Schwanz der inneren Politik unterscheiden kann, dem es in den Ohren gellt von all dem Lärm, ist nahe daran, seine Ruhe durch Drangabe sämmtlicher, mühsam errungener staatsbürgerlicher Rechte zu erkaufen.

Die sozialdemokratische Partei hat am längsten dem bösen Geiste der Zwietracht Stand gehalten, einmal, weil sie die jüngste aller politischen Richtungen ist und dann, weil sie hoffte, infolge des ordnungsparteilichen Jammers bald zur Herrschaft zu gelangen. Die Hoffnungen sind im Begriff, sich in eitel Wasser zu verwandeln, auch dort herrscht jetzt grimmige Familienfehde, und Haß und Wuth sind auf beiden Seiten so groß, daß man sogar vergißt, der hämisch lachenden Nachbarn wegen die Fenster zu schließen.

Die Sozialdemokraten wissen bereits auch nicht mehr, was sie wollen und wohin sie wollen. Die Väter der Bewegung, Bebel, Singer ꝛc. wünschen die Aufrichtung des Zukunftsstaates zu erleben, wo die Regierung repräsentirt durch sie selbst, jedem freien Bürger vorschreibt, wie er sich zu beschäftigen, wo und wie er zu essen, zu trinken, sich zu kleiden hat, in dem, wie in einem wohlgeleiteten Zuchthause, Niemand das geringste persönliche Eigenthum besitzen, Niemand nach Gutdünken sich bewegen und arbeiten darf, eine gewissenhafte Leitung für Atzung, Bekleidung, Lagerstätte und mäßige Beschäftigung sorgt und wo deßhalb keine Spur von menschlichem Jammer und Elend zu finden ist. Dies schöne Gebild, welches die Berliner Herren, ob aus Beschränktheit oder aus Bosheit, wir wissen es nicht, als würdiges Ziel für zielbewußte Genossen aufrichteten, gefällt einer großen Anzahl der Parteigänger, besonders der süddeutschen nimmer. Sie denken praktischer, kümmern sich kaum noch um den Zukunftsstaat und streben darnach, alle Unvollkommenheiten dieser Welt sofort abzuschaffen, die böse Arbeit gleich einzuschränken und das Leben auch unter der augenblicklichen Staatsleitung für alle Menschen denkbar schön und plaisirlich zu gestalten. Zu diesem Zwecke wählen sie Abgeordnete in alle Landesparlamente, die dann nach bestem Können sich an den parlamentarischen Arbeiten betheiligen, Budgets bewilligen und passenden Gesetzesvorlagen beistimmen. Diese finden dabei Gelegenheit, verschrobene Ansichten zu ändern, lernen allmählich anders urtheilen und den gegebenen Verhältnissen Rechnung tragen, kurz, werden zahmer und gemäßigter und steuern immer mehr in das Fahrwasser einer, wenn auch linksstehenden Ordnungspartei. Hauptvertreter dieser Richtung ist der Bayer v. Vollmar.

Auf dem Frankfurter Parteitage wollte Bebel den süddeutschen Genossen ihre eigenen Wege verbieten und ihr Verhalten als nicht sozialdemokratisch brandmarken. v. Vollmar verbat sich das Kommandiren von Berlin aus, spöttelte als richtiger Altbayer, über preußischen Korporalsgeist, über die große Berliner Walze, welche in Deutschland alles schablonisiren wolle, deren sich die Berliner Sozialistenführer zu bedienen schienen und gab den Herrn recht derb zu verstehen, daß die Süddeutschen sich ihre Sozialdemokratie nach eigenem Facon zuschneiden gedächten. Bebel erlitt in Frankfurt eine gründliche Niederlage durch die süddeutschen Sonderbündler und läßt sich jetzt von Berlin aus etwa folgendermaßen vernehmen: „Von jeher haben in der Partei zwei Richtungen, eine radikale und gemäßigte bestanden, die sich oft schlugen, ebenso oft aber auch wieder vertrugen. In den letzten Jahren haben die gemäßigten Elemente zugenommen, die Partei hat sich an Menge, aber nicht an innerem Gehalte verbessert. Es ist soweit gekommen, daß eine Menge Sozialdemokraten nicht mehr weiß, was Sozialismus ist, daß der Klassenkampf verflacht und ein Paktiren mit bürgerlichen Reformideeen überall stattfindet. Man hat Anhänger um jeden Preis gewinnen wollen, hat alle möglichen Zugeständnisse gemacht und den rein proletarischen Charakter der Partei vollständig verwischt. Verursacht wurden diese Erscheinungen durch ein immer stärkeres Eindringen kleinbürgerlicher Elemente. Mir ist, wie ich offen heraus sage, eine kleine Zahl „zielbewußter" Genossen lieber als eine große Schar von Anhängern, die nicht wissen, was sie wollen. Es giebt in der Partei eine große Zahl von Gemüthsmenschen, die jeder entschiedenen Stellungnahme aus dem Wege gehen.

Die Motivirung, welche für die Stellung der Bayern im Landtage ins Feld geführt worden, ist unerhört in der Parteibewegung, so etwas war vor einigen Jahren noch unmöglich. Die deutsche Partei ist doch ein Theil der internationalen, jetzt fängt man schon an, von einer besonderen bayrischen Sozialdemokratie zu reden. Wenn die Dinge so weiter gehen, ist es das Geratenste, Vollmar zum Leiter der Partei zu machen, dann wird man sehen,

Entlarvt.

Erzählung von Emil Droonberg.

(Fortsetzung.)

Während dem war die Zeit verflossen: die Uhr schlug schon die erste Viertelstunde nach Mitternacht. Alle Gesichter wurden bleicher mit dem ersten Ton.

„Noch drei viertel Stunden!" — sagte der Marquis, „dann können unsere Feinde hier sein! — Muth und Besonnenheit, meine Lieben! Wir wollen indeß unsere Posten vertheilen."

Die Hälfte der Gesellschaft besetzte das Obergeschoß, während die andere Hälfte unten blieb, von wo man die Mauer und das Thor bestreichen konnte. Die Thüren der Zellen wurden ausgehoben oder eingeschlagen, um nirgends verhindert zu sein.

Auch darüber war die Zeit vergangen — die Uhr schlug dreimal — dreiviertel nach Mitternacht. Mit gespannten Nerven lauschten Alle in die Nacht hinaus.

Der Wind strich durch die Berge — die Felsen und Bäume warfen ihre Schatten, klar und deutlich ließen die Mondstrahlen die ganze Umgebung des Hauses erkennen.

Heftiger pochten die Herzen, jede Hand faßte krampfhaft die Waffe und der Pendel der Uhr surrte ruhig fort seinen Takt. —

Minute auf Minute verschwand.

Da schlug die Uhr voll — in hellen Schlägen und jedes Herz zählte pochend die einzelnen Klänge.

VI.

Während sich die Ereignisse in dem alten Thurme vorbereitet hatten, spielte sich auf der Höhe des Monte Victore eine fast ebenso wilde Scene ab.

Den Ort, den der Banditenführer Pepo Tudi zu seinem Schlupfwinkel gemacht, und der nur den Vertrautesten Helfershelfern der Bande bekannt war, konnte gar nicht vorzüglicher und passender gewählt sein.

Er war offenbar durch eine vulcanische Eruption gebildet, wahrscheinlich der Krater eines Vulcans selbst, der vielleicht vor ein paar tausend Jahren in Thätigkeit gewesen, denn der Kessel, aus dem er bestand, war ringsum von Kalkfelsen umgeben, die nur an einer Stelle einen Durchbruch zeigten welcher als Zugang diente.

Große Höhlen und Riffe bildeten rings umher förmliche Gemächer und waren durch leichte Holzbauten zu ordentlichen Wohnungen umgeschaffen. Von der Höhe des Felsenwaldes hatte man eine weite Fernsicht, während das Versteck und selbst der Schein seiner Feuer durch die Lage der Felsen vor aller Beobachtung geschützt war.

Das Gewitter, welches die Gesellschaft des Marquis betroffen, hatte hier oben wenig Schaden angerichtet, da es in den Thalkesseln zwischen den Bergwänden vertobte, und die geringen Spuren der Regengüsse hatte der Boden und der scharfe Luftzug der Höhen längst aufgetrocknet.

Der Bergkessel bot einen ebenso merkwürdigen als bunten Anblick um etwa die Zeit dar, als der Marquis mit seinen Gefährten von der Herberge aufgebrochen war.

Zwei Feuer brannten vor den Felshütten und die wilden Gestalten der Männer lagerten in ihrem phantastischen Aufputz um sie her, manche ihre Waffen putzend, ander lang ausgestreckt auf dem Boden und mit Karten und Würfelspiel beschäftigt; eine dritte Gruppe hörte den prahlerischen Geschichten eines Erzählers zu, während ein langer Calaprese mit aufgeschlagenen Hemdärmeln die Stelle der Hexenmutter vertrat und in einem großen Kessel auf dem Feuer rührt, aus welchem der Geruch von Fleisch und Zwiebeln emporstieg.

Am anderen Feuer wurde an dem Ladestock einer Flinte ein Hammel gebraten, den einer aus der Bande im Thale gestohlen hatte. Gelächter, Gezänk, Geschrei erklang mit italienischer Lebendigkeit von allen Seiten; Brantweinflaschen machten die Runde und aus einem Schlauch der auf einem Felsblock ruhte wurden nur allzu häufig die Becher mit rothem Wein gefüllt.

Pepo Tudi saß mitten unter seinen Untergebenen.

Es war eine mittelgroße Gestalt mit breiten Schultern und schmalen Hüften, die seine Muskelkraft verkündeten. Er mochte etwa vierzig Jahre zählen, der untere Theil seines Gesichtes war von einem krausen, kurzen Bart von glänzendem Schwarz bedeckt, der zugleich die vortretende thierische Bildung seines Unterkiefers milderte und verhüllte. Eine schmale Adlernase sprang aus dem Gesicht vor, zwischen blitzenden Augen, deren Ausdruck gerade derjenige heißer Leidenschaft war. Eine intelligente breite Stirn überwölbte die buschigen Augenbrauen, so daß das Gesicht eine Bestialität zeigte.

Er trug einen halb militärischen, halb calabresischen Anzug, die mit Pistolen und Dolchen gespickte Leibbinde und einen hohen Hut.

Er mußte schon stark getrunken haben, denn sein Gesicht glühte bereits, während er mit einem seiner Unteranführer Würfelspiel trieb.

„Cospetto! — Hundert Lire auf einen Wurf!" fluchte Pepo Pudi — „halt, Signore, ich verdoppele den Satz, wenn's Euch angenehm!"

„Wie's Ihnen gefällt," entgegnete jener höflich. „Aber dann keinen Centime mehr, — Sie haben Unglück heute im

wohin wir steuern. Bezüglich der Agrarfrage bin ich ebenfalls nach verschiedenen Richtungen hin unbefriedigt geblieben. Die Ausführungen gingen dahin, daß die Agitation unter der ländlichen Bevölkerung schwierig sei. Man will, um die Bauern zu gewinnen, abermals unsere letzten Ziele, betreffend die Verwandlung von allem Grund und Boden in Gemeindeeigenthum, verschleiern. Ich bin der Meinung, daß diese Auffassung durchaus falsch und unberechtigt ist."

So Herr Bebel, dem Herr v. Vollmar, der Mann mit dem harten Bayernschädel die Antwort gewiß nicht schuldig bleiben wird.

Uns kann der Streit und die voraussichtliche Spaltung der sozialdemokratischen Massen in zwei Lager ja freuen, und wir bedauern nur, daß dies willkommene Ereigniß nicht einige Jahre früher eingetreten ist. Grundfalsch würde es aber sein, wenn die sog. Ordnungsparteien dieser Spaltung wegen ihre Aufmerksamkeit jetzt von der sozialdemokratischen Bewegung als einer ungefährlichen ablenken wollten, froh, sich jetzt voll und ganz dem eigenen häuslichen Hader widmen zu können. Herr Bebel und seine Genossen sind die Ungefährlichsten, denn sie tragen ihre hirnverbrannten Theorien wenigstens mit einer Offenheit vor, die nichts zu wünschen übrig läßt. Gefährlicher sind die Agitatoren, welche das unter allen Umständen demoralisirende Gift sozialistischer Anschauungen durch „Anpassen" und „Verschleiern" zu verzuckern wissen.

Es würde gewiß nicht schwierig sein, einen erfolgreichen, allgemeinen und planmäßigen Kampf gegen den Umsturz zu organisiren, wenn die Ordnungsparteien, wenigstens in diesem Punkte einig wären.

Möchte es doch dem neuen Kanzler v. Hohenlohe gelingen, die allseitig verhetzten Gemüter zu beruhigen und wieder ein ausschlaggebendes Heervolk der Parteien an das Banner einer energischen und festen Politik zu fesseln!

K.

Tagesgeschichtliches.

Deutsches Reich.

— Ueber den Geschäftsplan des Reichstages vor Beginn der Weihnachtspause lauten die Angaben noch immer recht widerspruchsvoll. Namentlich dreht sich der Streit darum, ob von den größeren zu erwartenden Vorlagen der neue Etat noch vor den parlamentarischen Weihnachtsferien mit zur einmaligen Lesung gelangen wird. Es wäre da sehr angezeigt, wenn die Reichsregierung endlich ihre bezüglichen Dispositionen in irgendeiner unzweifelhaften Form bekannt gäbe. Ueberhaupt könnte es aber nichts schaden, wenn nunmehr über das muthmaßliche Arbeitsprogramm des Reichstages in seiner bevorstehenden Session Authentisches bekannt würde, denn auch in dieser Beziehung fehlt es nicht an starken Widersprüchen. Z. B. hieß es unlängst, die schon mehrfach angekündigte Vorlage über die Reform des Börsenwesens würde in der neuen Reichstags-Session bestimmt eingebracht werden, andere Nachrichten aber wollen wissen, der betreffende Entwurf sei noch gar nicht in Angriff genommen. Inzwischen soll nun, wie die „Apotheker-Zeitung" meldet, der Entwurf eines Reichsapotheker-Gesetzentwurfes in seinen Grundzügen fertiggestellt und einzelnen Bundesregierungen behufs gutachtlicher Aeußerungen übermittelt worden sein. Ob wenigstens diese Meldung zutreffend ist, wird sich wohl bald herausstellen.

— Der Abschied des Reichskanzlers aus Straßburg ist nach allen vorliegenden Berichten großartig verlaufen; er übertraf alles, was sogar für den Monarchen in Straßburg jemals veranstaltet worden ist. Die Stadt prangte in reichem Flaggenschmuck. Von auswärts her war eine ungeheure Volksmenge zugeströmt. Das Wetter blieb günstig. Um 5 Uhr nachmittags fand eine Serenade des elsässischen Sängerbundes im Hofe des Statthalterpalais statt. An 45 Vereine mit 30 Fahnen und 1000 Sängern brachten sie dar. Der Statthalter hörte mit seiner Familie auf der Freitreppe des Palastes stehend zu. Der Bürgermeister Back rief dem Fürsten Hohenlohe den Scheidegruß der elsässischen Bevölkerung zu. Er sagte, die großartige Kundgebung sei keinem Zwang oder Einfluß, sondern dem Herzensbedürfniß des Volkes entsprungen, um den Statthalter für neun Jahre milder und glücklicher Regierung zu danken. Der Fürst erwiderte, sichtlich gerührt, daß, was er in diesen letzten Tagen erlebt, wäre die höchste Genugthuung für einen im öffentlichen Leben stehenden Mann. Er scheide schweren Herzens, bewahre aber den Elsässern ein treues Andenken. Hierauf setzte der Zug sich in Bewegung. Voran in einem Wagen der Fürst mit seiner Gemahlin, dann in einem zweiten Wagen folgten die Kinder des Fürsten. Die Wagen fuhren im Schritt durch ein durch Lampions erleuchtetes Spalier, an dem sich 257 Vereine mit über 10000 Mitgliedern betheiligten. Die Fahrt zum Bahnhof dauerte 25 Minuten. Ueberall ertönten begeisterte Zurufe; überall begrüßte lebhaftes Tücherschwenken die Scheidenden. Am Bahnhof angelangt, betrat Fürst Hohenlohe das Kaiserzimmer. Zehntausend Männer mit Lampions nahmen auf dem Bahnhofplatz Aufstellung. Sie boten einen überwältigenden grandiosen Anblick. Bürgermeister Back rief vom Platz den Abreisenden den letzten Scheidegruß zu. Fürst Hohenlohe erschien wiederholt, seinen Hut schwenkend, am Fenster, stürmisch begrüßt von der Bevölkerung. Die Fürstin war außerordentlich gerührt. Sie versicherte den Vertretern der Presse, sie scheide schweren Herzens. Um dreiviertel sieben fuhr der Zug mit dem Fürsten und seiner Familie nach Baden-Baden, wo übernachtet wurde, dann fand die Weiterreise nach Schillingsfürst statt.

— Die Umsturz-Vorlage ist laut „Köln. VolksZeitung" am Samstag dem Bundesrath zugegangen. Dieselbe besteht aus Abänderungen des Reichs-Strafgesetzbuches, des Preßgesetzes und des Militär-Strafgesetzbuches. Wie bereits bekannt, soll zunächst die Verherrlichung von Verbrechen ausdrücklich in den Kreis der strafbaren Handlungen einbezogen werden. Ferner soll durch eine Aenderung des § 112 des Reichs-Strafgesetzbuches ein größerer Schutz gegen die Verführung von Militärpersonen, insbesondere von Personen des Beurlaubtenstandes zum Ungehorsam usw., herbeigeführt werden.

— Von einem definitiven Scheitern des Planes der Organisation des Handwerks weiß man, wie die „Nordd. Allg. Ztg." gegenüber gegentheiligen Meldungen schreibt, an zuständiger Stelle nichts. Man hofft, denselben vielmehr als preußischen Antrag, wenn auch nicht schon zur bevorstehenden Reichstagssession, doch bis zur nächsten in den Bundesrath zu bringen. Um ihn definitiv fertig stellen zu können, soll im ersten Theil des nächsten Jahres eine Enquete veranstaltet werden.

Weimar, 21. Nov. In vergangener Nacht, kurz vor 12 Uhr, ist Erbgroßherzog Karl August von Sachsen-Weimar in Kap St. Martin bei Nizza gestorben. Erbgroßherzog Karl August, geboren am 31. Juli 1844, war mit der weimarischen Prinzessin Pauline vermählt und hinterläßt zwei Söhne: Wilhelm Ernst geboren 1876 und Bernhard Heinrich geboren 1878.

— Gouverneur v. Scheele meldet aus Dar-es-Salam, daß am 30. Okt. die Hauptstadt Kuirenga im Uhehegebiete gestürmt und nach mehrstündigem Kampfe genommen worden sei. Deutscherseits fielen Lieutenant Maaß und 8 Askaris, Verlust der Wahehe ist sehr bedeutend. Große Menge Vieh, beträchtliche Elfenbeinvorräthe, Geschütze, Gewehre der Zelewski-Expedition, sowie große Pulvervorräthe fielen dem Sieger in die Hände. 1500 geraubte Weiber und Kinder wurden befreit.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 21. Nov. Die Wahlreformfrage hat nunmehr eine kritisch höchst zugespitzte Lage geschaffen. Die drei koalirten Parteien können sich über kein bestimmtes Projekt einigen. Die Bemühungen der Regierung, eine Verständigung zwischen den Mehrheitsparteien herbeizuführen, sind bisher erfolglos geblieben. Der polnische Vorschlag, auch andern als industriellen Arbeitern, ein Wahlrecht einzuräumen und der neu zu bildenden Kurie 43 Mandate zuzuweisen, hätte die Zustimmung der deutschen Linken gefunden, wurde aber vom Hohenwartklub rundweg abgelehnt. Der Hohenwartklub will überhaupt nur eine sehr beschränkte Wahlrechtserweiterung zulassen. Nachdem eine Einigung zwischen den koalirten Klubs unmöglich geworden ist, scheint die Regierung entschlossen zu sein, selbstständig einen Wahlreformentwurf einzubringen und von dessen Annahme durch die Mehrheit ihr Verbleiben oder Gehen abhängig zu machen. Der Entwurf der Regierung soll auf dem bekannten Bärnreither'schen Antrag fußen, welcher der Hauptsache nach in der Schaffung von Arbeiterkammern besteht, die 53 Abgeordnete in die Volksvertretung zu entsenden hätten.

Belgien.

Der neuen belgischen Deputirtenkammer ist von der Regierung am Freitag ein ganzes Bündel von Vorlagen verschiedensten Charakters vorgelegt worden. Es befinden sich darunter auch solche sozialpolitischen Inhalts, bei deren Berathung die sozialdemokratischen Kammermitglieder beweisen können, ob sie zu ersprießlicher praktischer Thätigkeit im Parlamente entschlossen sind. Nach der genannten Sitzung brachte die sozialistische Gruppe einen Antrag auf Amnestie aller wegen politischer Vergehen Verurtheilten ein.

Rußland.

Die Minister des Auswärtigen und des Krieges, v. Giers und Wanowski, sollen nunmehr ihre Entlassung eingereicht haben. Den Kriegsminister Wanowski soll der Zar dahin beschieden haben, es sei noch zu früh. Die Herrn v. Giers ertheilte Antwort ist noch nicht bekannt.

Spanien.

Im spanischen Parlamente herrschen wieder kritische Zeiten. Zwischen den Konservativen und den Liberalen ist ein völliger Bruch eingetreten, erstere haben erklärt, sie würden bis zum Aeußersten Opposition treiben, zu welcher Stellungnahme sie offenbar durch die entwickelten handelspolitischen Pläne des neuen Kabinets Sagasta bestimmt worden sind. Die Lage, welche durch diese Vorgänge in den politischen Kreisen von Madrid hervorgerufen worden ist, wird als gespannt bezeichnet.

Zum Totenfest.

Es ist Totenfest. Anders als sonst läuten heute die Glocken ins Land. Besonders ernst und feierlich tönt ihr Klang an unser Ohr, als lüden sie uns ein zu einem Gang auf den stillen Gottesacker da draußen, wo sie so sanft ruhen alle unsere Toten, daß wir ihrer fromm gedenken und uns mahnen lassen an die Ewigkeit. Und als ob die Natur einstimmen wollte in die Mahnung an den Tod, hat sie sich ihres bunten Schmuckes entkleidet und schickt sich zum Todesschlaf an, selbst ein Kirchhof im großen, der uns gewaltig und eindringlich predigt von der Vergänglichkeit alles Irdischen. So vereinigt sich alles uns den Gedanken an den Tod nahe zu legen.

Wir gedenken vor allem derer, die vor uns dahingeschieden sind. So will es die fromme Sitte. Preußens König Friedrich Wilhelm III. war es, der bestimmte, daß dieser Tag dem ehrenden Andenken an die gefallenen Helden der Freiheitskriege gewidmet sei. Mit ihnen, die für ihr Vaterland freudig Gut und Blut hingegeben haben, soll unser Volk sich heute eins wissen, ihr Andenken soll von neuem unter uns lebendig werden, auf daß ihr Mut, ihre Opferfreudigkeit, ihre Hingabe an das Vaterland wieder erwache und das heranwachsende Geschlecht sich würdig erweise seiner großen Ahnen. Und gerade unserer Zeit, die im Jagen nach Reichtum, nach Glück und Genuß aufzugehen droht, kann es nicht genug eingeschärft werden: daß das Leben nicht der Güter höchstes ist, sondern wenn es köstlich gewesen, so ist es Mühe und Arbeit, d. h. Opfer gewesen. Das ist es allein, was diesem armen Leben ewigen Gehalt giebt.

Und wenn der heutige Tag uns auch den Gedanken an unseren eigenen Tod nahegelegt und uns daran erinnert, daß auch unsere Tage ein Ziel haben und wir davon müssen, so soll uns das nicht leichtsinnig stimmen, wie die, welche sagen: „Lasset uns fröhlich sein, essen und trinken, denn morgen sind wir tot" —, sondern es soll uns mahnen, daß wir die kurze Zeit auskaufen und diesem vergänglichen Leben durch Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit einen ewigen Wert verleihen, getreu dem Worte: „ich muß wirken, so lange es Tag ist; denn es kommt die Zeit, da niemand wirken kann."

Uns allen auf dem Pilgergang
Erklingt einst Abendglockenklang,
Und wird, ob jung wir oder alt,
Das stille Grab zum Aufenhalt.

Wie ist's so kühl im Grabesgrund.
Wo ausgeheilt, was krank und wund,
Wo liegt entbürdet jeder Gram,
Der endlich hier zur Ruhe kam!

Ob Sturm sich in den Bäumen regt,
Kein Schläfer wird durch ihn bewegt;
Ihn lockt nicht mehr der fromme Schall
Vom Klagelied der Nachtigall!

Ob hier die Trennungszähre rinnt
Und Wehmuth neuen Schmerz gewinnt!
Kein Sehnsuchtsruf, kein Jammerschrei
Belebt der Gräber langer Reih'!

Wohl dem, der sanft im Grabe ruht
Und dort besitzt das höchste Gut:
Wie schwer ihm Kampf und Wandern fiel,
Er hat die Kron', er ist am Ziel!

Vom Bureaukratismus.

In seinem Buche „Reform oder Revolution?" schreibt der Geh. Regierungsrat v. Massow:

„Während unsere Armee eine beständige Reform-Arbeit vollzieht, jedwede Erfindung der Wissenschaft, im Leben, Weben und Verkehr, im Inlande und Auslande sich zu eigen macht, steht unsere Civilverwaltung noch genau auf demselben Standpunkte wie vor siebzig Jahren, als die Welt noch nicht im Zeichen des Verkehrs stand. Sie lebt noch unter den Verhältnissen der alten Postkutsche. Davon, daß Geld Zeit ist, und daß die Wahrheit dieses Satzes auch auf alle diejenigen Anwendung findet, welche mit den Behörden zu thun haben, von deren Entscheidung abhängig sind, davon scheint sie keine Ahnung zu haben."

Der Verfasser schildert dann die Umständlichkeit bei der Erledigung von inneren Verwaltungssachen und malt dabei den labyrinthischen Geschäftsgang einer kgl. Regierung folgendermaßen:

„1. Der Bote holt die Briefe von der Post und trägt sie zum Präsidial-Bureau. 2. Im Präsidial-Bureau werden sie, wenn sie nicht den Vermerk eigenhändig oder sekretiert tragen, geöffnet und mit dem Präsidialstempel: „Eingegangen" usw. (Datum, versehen, sodann vom Präsidial-Sekretär nach Abteilungen sortiert und in besondere Mappen gelegt. 3. Der Bote trägt die Mappen zum Präsidenten. 4. Der Präsident sieht die Post durch und macht auf diejenigen Eingänge, von deren weiterer Erledigung er Kenntnis nehmen will, ein f. 5. Der Bote trägt die einzelnen Mappen zu den betreffenden Ober-Regierungsräten. 6. Der Ober-Regierungsrat verteilt die Sachen, d. h. er bestimmt den Decernenten, der sie bearbeiten soll, unter Umständen auch einen Kodecernenten. Diese Bestimmung erfolgt der vom Präsidenten allgemein vorgeschriebenen Geschäftsverteilung. 7. Der Bote trägt die Mappe zum Journal. 8. Der Journalführer trägt die Sache „ein", d. h. er notiert den Tag des Eingangs, das Datum des Schreibens, den Namen des Absenders und eine kurze Angabe des Inhalts. Dann vermerkt er die Nummer, welche die Sache im Journal erhalten hat, auf dem Schreiben, und übergiebt letzteres dem Registrator. 9. Der Registrator legt die auf die Sache bezüglichen Akten bei oder macht, wenn keine Akten vorhanden sind, auf dem Stück die Notiz „Keine Vorgänge." Ferner berichtigt er seine Liste, z. B. notiert er für den Fall, daß das Schreiben eine Antwort auf eine Anfrage enthält, deren Eingang. 10. Der Bote trägt die Sache mit den Akten zum Decernenten. 11. Der Decernent entwirft die Verfügung. 12. Der Bote trägt die Sache zum Ober-Regierungsrat. 13. Der Ober-Regierungsrat revidiert die Verfügung und signiert sie, d. h. er setzt seine Namens-Chiffre darunter. 14. Der Bote trägt die Sache zum Journal. 15. Der Journalführer trägt sie „durch," d. h. er notiert das Datum der Verfügung, ihren Inhalt und den Adressaten. 16. Der Registrator entnimmt die Akten und legt sie wieder fort. 17. Der Bote trägt das Concept zum Kanzlei-Inspektor. 18. Der Kanzlei-Inspektor trägt das Concept in seine Liste ein und übergiebt es dem Kanzlisten, der die Reinschrift machen soll. 19. Der Kanzlist fertigt die Reinschrift. 20. Der Kanzlei-Inspektor notiert die Anfertigung der Reinschrift und die Points, d. h. Arbeitsleistung des Kanzlisten. 21. Der Bote bringt die Reinschrift zum kollationierenden Büreau-Beamten. 22. Dieser vergleicht die Reinschrift mit dem Concept und berichtigt sie so weit erforderlich. 23. Der Bote bringt die kollationierte Reinschrift zum Ober-Regierungsrat. 24. Dieser vollzieht die Unterschrift. 25. Der Bote bringt die Sache zur Botenmeisterei. 26. Dort wird sie mit den etwaigen Anlagen in

---

Spiel und in einem solchen Fall darf man es nicht herausfordern. Uebrigens sagt das Sprichwort mit Recht: Unglück im Spiel, Glück in der Liebe. Die Dame, die sie diesen Morgen hier eingebracht, ist der Mühe werth."

Die Augen des Banditen funkelten eifersüchtig nach ihm hinüber, doch überbot die Leidenschaft des Spieles jede andere.

In diesem Augenblick, während er den silbernen Trinkbecher, in welchen die Würfel gethan, schüttelte, kam mit leichtem, zierlichen Tritt ein junges, etwa siebzehnjähriges Mädchen in der malerischen Tracht der Gebirgsbewohner heran und verweilte auf dem Wege zum anderen Feuer einige Augenblicke, um neugierig dem Spiel zuzusehen.

Ihr braunes frisches Gesicht hatte die edlen römischen Formen, das weiße Kopftuch, mit jener unnachahmlichen Geschicklichkeit in einander geschlungen, welche den Italienern eigen, bedeckte ihr in bläulichem Schwarz glänzendes Haar, und die dunklen Augen waren heiter und glücklich.

„Ach — da steht ja die hübsche Kammerjungfer Ihrer Eroberung gerade hinter Ihnen," sagte der Unteranführer, als er auf jene aufmerksam wurde. „Die wird Ihnen Glück bringen. Cospetto! Ich wüßte übrigens nicht, welche ich vorziehen würde, die Herrin oder die Dienerin."

Pepo Tudi warf einen zornigen Blick hinter sich auf die Störerin, vor dessen Ausdruck das Mädchen unwillkürlich zurückbebte. Dann erhob er den Becher und warf.

„Endlich!" frohlockte er. „Vierzehn, Signor Damiani, es dürfte Euch schwer werden, mehr zu werfen!"

Damiani, wie jener ihn genannt, warf.

„Sechzehn, Hauptmann, Sie haben dennoch verloren;"

Der Bandit fuhr empor, als hätte ihn eine Natter gestochen.

„Maladetto! — es kann nicht sein — es gilt nicht — der Wurf ist falsch."

Die Augen Damiani's blitzten wie Pulver, und seine Hand führ an den Pistolengriff. Pepo Tudi bemerkte das aber zum Glück nicht, denn er hatte sich bereits umgewendet.

„Was willst Du hier?" fuhr er das Mädchen an, das noch immer in seiner Nähe stand. „Du bist schuld daran, daß ich verloren."

„Die Signora," sagte zitternd die Dirne, „sendet mich, zu fragen, ob der Bote, den ihr wegen des Lösegeldes nach Spoleto zu senden versprochen, noch nicht zurück ist?

Der Banditenhäuptling lachte hell auf.

„Hat sie immer noch die thörichten Gedanken? Es ist Zeit daß ein Ende damit gemacht wird und sie zur Einsicht kommt. Vorerst wollen wir mit dir den Anfang machen, dann magst Du ihr sagen, was der Gebrauch der Freischaren ist und was ihr bevorsteht, wenn sie sich nicht gutwillig fügt!" (Forts. f.)

das Couvert gelegt und letzteres addressiert. 27. Der Bote trägt den Brief zur Post. 28. Ein zweiter Bote trägt das Concept zum Journal. 29. Der Journalführer trägt die Sache „aus", d. h. er notirt das Datum des Abgangs im Journal und auf dem Cocept. 30. Der Regiſtrator berichtigt ſeine Liſte, d. h. er notiert, wenn eine Antwort gefordert iſt, den Termin für dieſelbe in ſeinem Kalender. Dann bringt er das Concept zu den Akten."

„Das iſt der allereinfachſte Geſchäftsgang. Es kann aber auch ein Rodecernent mitwirken, der Decernent kann die Sache ſeinem Sekretär übergeben, der Präſident kann ſie gekreuzt haben, dann iſt der Gang des Verfahrens noch weitläufiger und zeitraubender. Nun müſſen hundert und mehr Stücke, die an einem Tage für eine einzelne Abteilung einlaufen, in dieſer Weiſe behandelt werden, jeder einzelne Beamte, der mitwirkt, hat alſo mit einer ganzen Zahl von Nummern gleichzeitig zu thun. Dabei treten Stockungen durch Sitzungen, Konferenzen, eilige Arbeiten, Dienſtreiſen ein, die fortlaufende Kette wird unterbrochen, die einzelnen Stadien des Geſchäftsganges wickeln ſich nicht glatt hintereinander ab, und ſo braucht jede einzelne, auch die einfachſte Sache, bei jeder einzelnen Behörde eine ganz unverhältnismäßige Zeit zu ihrer Erledigung."

Kurze Mittheilungen.

— Rudolf Falb ſtellt für das laufende Vierteljahr **vier kritiſche Tage** in Ausſicht, und zwar am 23. November (1. Ordnung), 27. November (2. Ordnung), 15. Dezember (2. Ordnung), 27. Dezember (3. Ordnung). Behält Falb recht, ſo würden wir an den Weihnachtsfeiertagen gutes Wetter nicht zu erwarten haben.

— **Buer** i. W., 19. Nov. In einem in der Nähe gelegenen Walde traf geſtern ein Förſter auf drei der Wildieberei verdächtige, bewaffnete Männer, welche er zum Niederlegen der Waffen aufforderte. Dieſelben ſetzten ſich zur Wehre und gab der Förſter, nachdem auf ihn gefeuert worden war, ebenfalls einen Schuß ab, welcher einen der Männer zu Boden ſtreckte. Derſelbe war zu Tode getroffen und verſtarb bald darauf. Ein anderer wurde im Geſicht ſchwer verletzt. Die Wilddiebe waren als Bergarbeiter auf einer benachbarten Zeche beſchäftigt.

— **Münſter,** 17. Nov. Ein junger Mann, Schüler einer höheren Lehranſtalt, deſſen Eltern erſt vor Kurzem nach hier verſetzt ſind, bekam vor mehreren Tagen einen kleinen Ausſchlag an Naſe. Er kratzte denſelben mit dem Fingernagel los; kurz darauf ſchwoll aber das ganze Geſicht ſtark an. Ein hinzugezogener Arzt conſtatirte Blutvergiftung. Der junge Mann iſt nicht im Stande, die geringſte Speiſe zu ſich zu nehmen. Die Eltern des Patienten ſind in großer Sorge um das Leben ihres einzigen Kindes.

— **Frankfurt** a. M., 19. Nov. Die „Frkf. Ztg." meldet aus Peſt, daß bei Tokod im Graner Komitat ein Lager von mehreren Millionen Metercentnern **Steinkohlen** entdeckt worden ſei.

— **Wiesbaden,** 19. Nov. In vergangener Nacht feuerte ein Obdachloſer vor ſeiner Feſtnahme fünf ſcharfe Schüſſe auf die Schutzmanns-Patrouille; aber er traf nur die Kleider der Schutzleute. Der Attentäter iſt ein oft beſtrafter Maurer aus Laubenheim.

— **Köln a. Rh.,** 22. November. Im benachbarten Fiſchenich ſind bei dem Brande eines Zimmers zwei Kinder umgekommen. Das Feuer entſtand während der Abweſenheit der Eltern durch Unvorſichtigkeit der Kinder.

— **Mayen** (Rheinprovinz), 19. Nov. Der Anſtreicher Schaaf band geſtern Abend ſeine beiden Kinder zuſammen, übergoß ſie mit Petroleum und zündete ſie an; die beiden verbrannten vollſtändig. Schaaf wurde verhaftet. Er iſt vermuthlich geiſtesgeſtört.

— **Ein günſtiger Nährboden für Miniſter** ſcheint die Provinz Hannover zu ſein. Von den Mitgliedern des jetzt beſtehenden Miniſteriums ſind folgenden Herren dort früher thätig geweſen: v. Bgetticher als Landdroſt, Thielen als Eiſenbahndirektionspräſident, Miquel als Oberbürgermeiſter von Osnabrück, v. Hammerſtein als Landesdirektor, Schönſtedt als Oberlandesdirektor, als Amtshauptmann, Konſiſtorialrat und Oberpräſidialrat und Herr von Bronſart als Korpskommandeur.

— **Elſaß-Lothringer als franzöſiſche Generäle.** Von den zur Zeit in Heereslisten geführten franzöſiſchen Generalen ſtammen aus dem Elſaß und aus Lothringen 126. Davon gehören 63, alſo genau die Hälfte, dem aktiven Dienſtſtande an; 5 von ihnen befehligen Armeekorps, 21 ſind Diviſions- und 37 ſind Brigade-Generale. Von den übrigbleibenden 63, welche zum Reſerveſtande zählen, bekleiden 21 den Rang von Diviſions- 42 den von Brigadegeneralen.

— **Petersburg,** 20. Nov. Der berühmte Komponiſt Anton Rubinſtein, iſt heute in Peterhof am Herzſchlage geſtorben.

— **Rom,** 20. Nov Die Nachrichten aus den vom Erdbeben heimgeſuchten Ortſchaften lauten immer betrübender. Die Stöße haben ſich auch geſtern Abend wiederholt und riefen bei allen im Freien lagernden Familien eine große Panik hervor. Die Zahl der Getödteten und lebensgefährlich Verwundeten wird auf etwa 1000 angegeben. Die einzelnen Stadtbehörden verlangen dringend Hülfe.

Aus Laasphe und Umgegend.

** **Laasphe,** den 22. November 1894. Heute Nachmittag 4 Uhr fand eine Sitzung der Stadverordneten-Verſammlung ſtatt. Vor Beginn derſelben beſichtigten die Mitglieder die neugeſchaffenen ſtädtiſchen Dienſt- und Schulräume und ſprachen ſich in hohem Maaße befriedigt darüber aus. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte Herr Bürgermeiſter Geisler die Verſammlung Namens des Magiſtrats und gab dem Wunſche Ausdruck, daß die Verhandlungen in dem neuen, würdigen Sitzungsſaale ſtets getragen ſein möchten vom Geiſte der Eintracht und Verſöhnlichkeit und daß alle Beſchlüſſe, die in dieſen Räumen gefaßt werden würden, zum Wohle der theueren Vaterſtadt dienen möchten. Der Tagesordnung gemäß wurden alsdann folgende Gegenſtände verhandelt: 1) Die Verſammlung prüfte die Stadt-, Armen- und Zuchtſtierkaſſen-Rechnung pro 1893/94 und ertheilte dem Rendanten Entlaſtung. 2) Zu Beiſitzern für die am 24. d. M. ſtattfindenden Stadtverordnetenwahlen wurden die Herren Boſch und Hartnack, zu deren Stellvertretern die Herren Imgardt und Fiſcher II gewählt. 3) Nachdem ſich herausgeſtellt, daß die älteſte über die Stadt Laasphe auffindbare Urkunde vom 8. September 1295 datirt, ſoll höheren bezw. Allerhöchſten Ortes die Genehmigung nachgeſucht werden, am Sonntag, den 8. September k. J. das 600jährige Stadtjubiläum feiern zu dürfen.

Laasphe, den 23. November 1894. Morgen finden die regelmäßigen, alle 2 Jahre wiederkehrenden Ergänzungswahlen für die Stadtverordneten-Verſammlung ſtatt, bei welchen 3 Stadtverordnete — aus jeder Abtheilung einer — auf die Dauer von 6 Jahren gewählt werden ſollen. Dem Turnus gemäß ſcheiden diesmal 3 Männer aus, welche ein Menſchenalter hindurch der Verſammlung angehört haben. Leider hat der Eine derſelben mit Rückſicht auf ſein hohes Alter und ein körperliches Leiden jede Wiederwahl auf das Beſtimmteſte abgelehnt und die Wähler werden dieſen Wunſch ehren müſſen und dem Scheidenden ihren Dank nicht beſſer zum Ausdruck bringen können, als indem ſie ihm einen Nachfolger geben, der in ſeinem Sinne weiter wirkt, d. h. eifrig dem Gemeinwohl dient und nur die Förderung deſſelben ſich als Richtſchnur für ſein Handeln dienen läßt. Die beiden anderen ausſcheidenden Mitglieder aber wiederzuwählen, dürfte nicht nur die Pflicht, ſondern der Herzenswunſch eines Jeden ſein, der es mit ſeiner Vaterſtadt gut meint. Wer ſich vergegenwärtigt, was aus letzterer in der Zeit der Wirkſamkeit dieſer beiden Männer und unter deren jederzeitigen opferbereiten und pflichtgetreuen Mitwirkung geworden iſt, für den kann es kein Zweifel ſein, daß es das Wohl der Vaterſtadt erfordert, dieſe alten bewährten Kräfte, vor Allem aber den langjährigen Stadtverordneten-Vorſteher, der Gemeinde-Vertretung erhalten zu ſehen, bei denen man weiß, was man von ihnen zu erwarten hat, anſtatt ſich auf Experimente mit noch nicht erprobten Männern einzulaſſen. In dieſem Sinne möge morgen jeder Wähler ſeine Pflicht thun!

* **Laasphe,** 23. Nov. (Kauft am Platze!) Dieſe Mahnung möchten wir unſern Leſern und beſonders unſeren Leſerinnen jetzt bei dem bevorſtehenden Weihnachtsfeſte wieder an's Herz legen, umſomehr, als gegenwärtig die großen Waarenhäuſer ihre Cataloge überallhin verſenden, und die dort enthaltenen, ſcheinbar billigen Preiſe leicht zu einem Verſuche verführen. Es ſteht außer Zweifel, daß man am Orte nicht ſchlechter kauft, als wenn man auf die Offerten jener großen Verſandtgeſchäfte, die auch nichts ſchenken, Beſtellungen macht. Außerdem hat man bei den Geſchäften am Orte den Vortheil, daß man nur zu kaufen braucht, was man vorher genau angeſehen hat, und nöthigenfalls iſt auch der Umtauſch erleichtert. Es iſt ja für den Conſumenten ganz gut, daß er die Freiheit hat, das Geld nach ſeiner Anſicht am zweckmäßigſten zu verwenden, aber immerhin gehört den am Platze befindlichen Geſchäften der Vorzug; denn wir müſſen einer vom andern leben, ſind an der Steuerkraft der heimiſchen Stadt eng betheiligt und ſollten es daher thunlichſt vermeiden, den Umſatz derſelben zu verringern. Laſſe ſich daher Niemand durch die Cataloge der Verſandthäuſer verführen, und beherzige Jedermann den Grundſatz: Kauft am Platze!

⚓ **Berleburg,** 20. November. In der heutigen Schöffenſitzung wurden folgende Fälle verhandelt: 1. Die Fabrikarbeiter Karl Saßmannshauſen und Benjamin Solm, beide zu Wingeshauſen ſind wegen Körperverletzung, Hausfriedensbruchs und Sachbeſchädigung angeklagt. Zum Theil der That geſtändig und zum Theil durch die Zeugenausſagen dieſer überführt, werden p. Saßmannshauſen zu einem Monat Gefängniß und der wiederholt vorbeſtrafte p. Solm zu drei Wochen Gefängniß und 1 Tag Haft verurtheilt. 2. In der zweiten Sache war der Angeklagte nicht erſchienen; ſie wird auf Antrag des Amtsanwalts verlegt und in einem neu zu beſtimmenden Termin die Vorführung des Angeklagten beſchloſſen. 3. Der vorbeſtrafte Arbeiter Wilhelm Klaus zu Rückershauſen b. Feudingen hatte ſich wegen Beleidigung und Widerſtand gegen die Staatsgewalt zu verantworten. Der übermäßige Genuß von Branntwein ſoll der Grund ſeines Benehmens gegen den Polizeidiener Leſer von hier geweſen ſein. Wenngleich der Angeklagte zur Zeit der That in angetrunkenem Zuſtande ſich befunden, wie ſeitens des Zeugen zugegeben wurde, ſo wurden demſelben dennoch mildernde Umſtände nicht zugebilligt und eine Geſammtſtrafe von 1 Monat Gefängniß über ihn verhängt. 4. Der Fuhrmann Georg Mengel zu Elſoff, welcher wegen Pfandverbringung angeklagt iſt, wird, da er in einer früheren Schöffenſitzung trotz Ladung durch ſeine Abweſenheit glänzte, heute von dem Polizeidiener vorgeführt. Die Sache wickelte ſich ſehr raſch ab. Der Angeklagte war geſtändig und führte zu ſeiner Entſchuldigung an, daß er das Pfandobjekt verkauft, in der Abſicht, mit dem Erlös deſſelben ſeinen Gläubiger zu befriedigen. Da der Angeklagte letzteres nicht gethan, anderſeits aber bisher noch unbeſtraft war, ſo kommt er diesmal mit einer Gefängnißſtrafe von 1 Woche davon. 5. Gegen den Maurermeiſter Auguſt Riedeſel zu Diedenshauſen war wegen Hausfriedensbruchs ein richterlicher Strafbefehl von 3 Mark ergangen, gegen welchen derſelbe Widerſpruch erhoben hatte. Da in der heutigen Verhandlung der Sache die Schuld des Angeſchuldigten für vollſtändig erwieſen erachtet wurde, ſo belegte man denſelben mit 6 Mark Geldſtrafe ev. 1 Tag Gefängniß. 6. Dieſe Sache betraf ebenfalls Widerſpruch gegen einen Strafbefehl und endete mit Freiſprechung des angeſchuldigten Gemeindehirten Daniel Miß zu Allertshauſen. 7. Auch in der letzten Sache, welche ebenfalls einen Widerſpruch gegen einen Strafbefehl wegen Uebertreiung des Feld- und Forſt-Polizeigeſetzes betraf, wurde auf Freiſprechung des Angeſchuldigten Landwirths Chriſtian Bald zu Saßmannshauſen erkannt.

B. **Erndtebrück.** Kaum hatte unſer Blatt vor einiger Zeit zu berichten, daß ein hieſiger Radfahrer von 3 angetrunkenen Menſchen gezwungen wurde, abzuſteigen, um nicht umgeworfen zu werden, haben wir heute leider wieder einen derartigen Fall mitzutheilen. Vergangenen Sonntag machten 3 Radfahrer von hier einen Ausflug nach Berleburg und benutzten 3 wahrſcheinlich nüchtern geweſene Leute die Dunkelheit und den ſtarken Nebel, einen Hund, der ſich in ihrer Begleitung befand, gegen die Radler zu hetzen. Der Hund ſprang in das Rad des einen Herrn und brachte denſelben auch zu Fall. Wie dies bei derartigen Fällen nicht anders iſt, ſuchten die Helden, als ſie ſahen, welch' Unheil ſie angerichtet hatten, ihr Heil in ſchleunigſter Flucht, eine ordentliche Tracht Prügel wäre ihnen ſonſt ſicher geweſen. Der Hund iſt glücklicherweiſe erkannt worden und dürfte es an Hand dieſes weſentlichen Arguments nicht ſchwer fallen, die Betr. zu entdecken und ihnen für ſpäterhin die Luſt zu ſolchen Gemeinheiten zu benehmen. Es iſt höchſt bedauerlich, daß die Verrohung ſpeziell der jungen Bevölkerung unſeres Kreiſes immer mehr überhand nimmt und daß die verſchiedentlichen Verwarnungen dieſer Zeitung wirkungslos verhallen. Für die Folge wird jeder ähnliche Fall unnachſichtlich zur Anzeige gebracht werden und dürften Geld- und Gefängnißſtrafen wohl das erreichen, was gute Worte bislang nicht zu Stande bringen konnten.

Verſchiedenes.

— **Eine hübſche Sparkaſſengeſchichte** wird aus Mecklenburg mitgetheilt: Ein alter Bauer hatte auf der Roſtocker Sparkaſſe ein Kapital von etwa 2000 Mark ſtehen und kündigte daſſelbe. Als er am Auszahlungstermin in dem Sparkaſſenlokal erſchien und ihm das Geld hingezahlt wurde, ließ er es ruhig liegen und verſank in tiefes Sinnen. Der Kaſſenbeamte wartete und wartete, daß der Bauer das Geld wegnehmen ſollte, und erſuchte ihn endlich in freundlichem Tone, ſein Geld doch einzuſtecken. Doch der alte Bauer wehrte es ab und ſagte mit zufriedenem Lächeln auf ſeinem breiten Geſicht: „Ne, nu behollen Sei't man werrer hier, — ick wull blot ſeihn, ob Sei't noch hadden!" Sprach's und verſchwand.

— **(Wie lange können Thiere hungern?)** Nächſt den Fledermäuſen und Kröten, welche, ſelbſt in Steinen eingeſchloſſen, jahrelang leben können. Eines dieſer Reptilien, das ſich in der Menagerie des franzöſiſchen Muſeums befand, verweigerte 22 Monate lang die Aufnahme von Nahrung. Eine große Anakondaſchlange aus Südamerika nahm in den 6 Jahren von 1884—1891, während ſie ſich dort befand, bloß 34 Mal Speiſe zu ſich. Die Zwiſchenzeiten von dem Mahle einer Anakonda bis zum nächſten variiren ſogar von 23—204 Tagen. Eine Zibethkatze kann 10 Tage ohne Futter leben, eine Antilope 20, ein Adler 28, ein Dachs 30 und ein Hund 45 Tage. Ein Pferd kann 25 Tage ohne feſte Nahrung, bloß bei Waſſer, 17 Tage ohne Futter und Trank und 5 Tage bei feſter Nahrung, aber ohne Waſſer fortbeſtehen. Ein Krokodil kann ſich 2 Monate, ein Scorpion 3, ein Bär 6, ein Chamäleon 8 und ein Biber 10 Monate ohne Futter erhalten. Einen merkwürdigen Fall von Langlebigkeit der perſiſchen Zecken conſtatirte ein franzöſiſcher Arzt, der z. Z. daſelbſt weilte. Er ſandte mehrere ſolcher Thiere in Baumwolle gehüllt, in einer Schachtel verpackt an ſeinen Freund in Frankreich. Der Adreſſat verlegte aber die Schachtel; erſt vier Jahre ſpäter fand ſich dieſelbe wieder, wurde geöffnet und es zeigte ſich, daß die Männchen und die zahlloſen Jungen die in der Schachtel ausgekommen waren, todt waren, die Weibchen ſich aber noch am Leben befanden.

Gemeinnütziges.

— **(Luft für die Thiere.)** Auch die Thiere leben von der Luft; auch ihr Blut verlangt eine beſtändige Zufuhr von Sauerſtoff. Ohne dieſe Zufuhr wird es dunkel und faulig. Enthält die Luft faule Gasarten, ſo müſſen die Thiere ſie einatmen und in ſich aufnehmen. Dieſe Gasarten können das Blut vergiften und damit den ganzen Körper. — Die in Kuhſtällen am weiteſten von der Thür ſtehenden Kühe, welche daher auch am wenigſten Licht und friſche Luft haben, leiden am erſten.

Eingeſandt. *)

Da im gegenwärtigen Wahlkampfe die Parole „größere Sparſamkeit im ſtädtiſchen Haushalt" gilt, ſo dürfte es intereſſant ſein, die in den letzten 6 Jahren aufgebrachten Communalſteuern zu erfahren.

Dem Verwaltungsbericht pro 1893/94 entnehmen wir folgende Zahlen: Es wurden an Communalſteuern aufgebracht im Jahre

1889/90	18488,16 Mk.	320	Prozent
1890/91	18441,09 „	310	„
1891/92	18737,48 „	300	„
1892/93	17594,97 „	240	„
1893/94	18223,22 „	190	„
1894/95	18163,68 „	190	„

Dieſe Zahlen ſprechen wohl für ſich ſelbſt.

*) Für „Eingeſandt" übernimmt die Redaction keinerlei Verantwortung.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollſtreckung ſollen:

1. am Dienſtag den 27. d. Mts., Morgens 10 Uhr in Puderbach, Verſammlung Wirth Becker, 1 Kuh, 1 Wanduhr, 1 Ziege, 1 Tiſch, 2 Lehnſeſſeln, Kartoffeln, Heu und Brennholz;
2. um 12 Uhr in Beddelhauſen, Verſammlung Wirth Weygandt, 12 Ctr. Kartoffeln;
3. am Mittwoch den 28. d. Mts., Morgens 9 Uhr in Laaſpherhütte, Verſammlung Wirth Gerhardt, 1 Schwein;
4. um 10 Uhr in Banfe, Verſammlung Wirth Kraft Roth, 1 Kuh, 10 Ctr. Heu;
5. um 12 Uhr in Fiſchelbach, Verſammlung Wirth Weiß, 1 Kuh

öffentlich meiſtbietend gegen ſofortige Baarzahlung verſteigert werden.

Laasphe, den 23. November 1894.

Strack,
Gerichtsvollzieher.

Zur gegenwärtigen Herbſt- und Winterſaiſon empfehle und verſende zu ganz bedeutend herabgeſetzten Preiſen unter Nachnahme oder vorherige Einſendung des Betrages:

Betttücher, weiß mit rothem Rand oder bunt geſtreift à Stück 1 Mk.
Bettdecken extra groß, reizend ſchöne Muſter à Stück 2 Mk.
Bett-Colder in reiner Wolle, extra ſchwer, 190 cm lang, 140 cm breit, mit hervorragend ſchöner Bordüre à Stück 4, 4,50 und 5 Mk.
Strohſäcke, extra breit, 2 Meter lang, à Stück 2,25 Mk.

Für Nichtpaſſendes wird innerhalb 10 Tagen der Betrag zurückgezahlt, dagegen innerhalb ¼ Jahr noch umgetauſcht.

H. Möller, Marburg i. H.

Oberheſſiſcher Kleider-Bazar.
22 Steinweg 22.

Empfehle:
Sardellen, Sardinen, Rollmöpſe, Häringe (eingelegt 8 Pf.)
Salzhäringe à 5 Pf. Käſe:
Holländer, Eidamer, Limburger und Schweizer.
Laasphe. **Ludw. Hoch.**

An die Eltern!

25 Worte über die Erziehung von H. Schreff, Kgl. Kreisſchulinſpektor in Dortmund, iſt vorräthig zum Preiſe von 25 Pf.
Aug. Imgardt.

Soeben eingetroffen:
Große Collection der neueſten Tapiſſeriewaaren
in Plüſch, Filz, Leinen und Segelleinen, ſämmtlich mit modernen, ſtilvollen Zeichnungen zum Ausſticken.

Artikel in Plüſch und Filz:
Zeitungsmappen, Bürſtentaſchen, Tabaksbeutel, Pompadour-Tablettes, Nachttaſchen, Rückenkiſſen, Uhrhalter, Photographieſtänder, Reiſe-Neceſſär ꝛc.

Artikel in weiß und creme Leinen:
Ueberhandtücher, Wandſchoner, Tablettes, Nachttaſchen, Servirtiſch-, Nachttiſch- und Commodedecken, Handſchuh- und Taſchentuchbehälter, Schürzen ꝛc. — Segelleinene Kragen-, Manſchetten-, Cravatten- und Handſchuhkaſten, Wäſchebeutel, Beſtecktaſchen ꝛc.

Hausſegen, nur modernſte Zeichnungen, dieſelben auch fertig geſtickt und hochfein eingerahmt. Sämmtliches **Material zum Ausſticken,** als waſchächte Seide in mehr als 50 Farben, abſchattirte Seide, Chantille, Perlen, Waſchgold ꝛc. — Zu den jetzt ſo ſehr beliebten **Stick- und Häkelarbeiten von Rokokogarn** empfehle: Pappformen in vielen Muſtern, Rococo-Häkgarn und Häkelgold.

Sämmtliche Waaren ſind ausgeſtellt und ladet zu regem Beſuche der Ausſtellung freundl. ein

Laasphe. **W. Jung.**

Alle Sorten
Kalender pro 1895
empfiehlt
Laasphe. **W. Jung.**

Rothkraut, Wirſing und Möhren
empfiehlt
Laasphe. Fr. Metz.

Bekanntmachung.

Zur Ergänzungswahl der Ende dieses Jahres turnusmäßig ausscheidenden Stadtverordneten:

1. Gerbereibesitzer Ludwig Fischer, von der I. Abtheilung gewählt,
2. Bäcker u. Wirth Friedrich Schupert, „ „ II. „ „
3. Zimmermeister Ludwig Koch I, „ „ III. „ „

haben wir Termin auf

Sonnabend den 24. November 1894

anberaumt.

die III. Abtheilung wählt von 9—10 Uhr Vormittags,
„ II. „ „ „ 10—11 „ „
„ I. „ „ „ 11—11½ „ „

Die Wahl findet in der Kirchenschule statt.

Gemäß § 23 der Städteordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 wird dies hiermit öffentlich bekannt gemacht und dabei bemerkt, daß den Wahlberechtigten der I. und II. Abtheilung noch besondere schriftliche Einladungen zugehen werden. Alle anderen Wahlberechtigten gehören zu der dritten Abtheilung.

Laasphe, den 7. November 1894.

Der Magistrat. **Geisler.**

Verkauf.

Aus der Mühle zu Saßmannshausen sollen folgende Inventar-Gegenstände:

2 Mühlsteine, 1 Sarge, 1 Mehlkasten, 1 große eiserne Waage mit Gewichten à 50, 25, 12,5 und 2 Ko., 1 Kette 4,5 m lang, sowie eine Parthie Holzabfälle

am Dienstag den 27. d. Mts., Nachm. 3 Uhr

öffentlich meistbietend an Ort und Stelle versteigert werden.

Wittgenstein, den 17. November 1894.

Fürstlich Wittgenstein'sche Zwangsverwaltung.

Zwangsversteigerung.

Auf Antrag des Konkursverwalters sollen die im Grundbuche von Laasphe, Band 18a Blatt 1 eingetragenen, zur Konkursmasse des Schuhmachers Carl Vomhof zu Laasphe gehörigen Grundstücke

Flur 11 Nr. 1228|170, 1229|170, 1230|170, 1231|163, 1232|163, Flur 9 Nr. 183, 949|407 und Flur 11 Nr. 1588|170 Steuergemeinde Laasphe

am 1. Februar 1895, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 1,83 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 22,85 ar zur Grundsteuer, mit 210 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am **4. Februar 1895. Vormittags 9 Uhr**, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Laasphe, den 31. Oktober 1894.

Königliches Amtsgericht.

Große Preisermäßigung!

Um meiner geehrten Kundschaft Gelegenheit zu geben, von jetzt bis Weihnachten ihren Bedarf in

Manufacturwaaren und Herrenkleidern

in den **besten Qualitäten** zu

ausnahmsweise billigen Preisen

beschaffen zu können, lade ich dieselbe zu einem Versuche bei mir ein, um sich von der Thatsache zu überzeugen. Die Preisermäßigung gilt jedoch nur gegen sofortige Cassa.

Erndtebrück. **L. Levi Wwe.**
Inh. D. GANS.



J. Baumann, Uhrmacher, Laasphe

empfiehlt als passende Weihnachtsgeschenke
goldene und silberne
Herren- und Damen-Uhren,
Regulateure und Weckuhren.

Große Auswahl in **Uhrketten**, sowie alle Schmucksachen in Gold-, Silber-, Corall- und Granatwaaren.

Die neuesten Muster in Alfenide, wie Nickel und nickelplattirte Waaren sind stets zu den solidesten Preisen auf Lager.

Rathenower Brillen, auch Barometer und Thermometer billigst vorräthig.

Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.

Die Candidaten für die morgigen Stadtverordneten-Wahlen sind:
In der III. Abtheilung: Herr Zimmermeister L. Koch I,
„ „ II. „ : „ Bäcker und Wirth Fr. Schuppert,
„ „ I. „ : „ Metzger W. Conradi.

Ortskrankenkasse Laasphe.

Am Samstag den 24. November a. c., Abends 8 Uhr findet im Locale des Herrn Friedr. Schuppert (Steinweg) eine ordentliche **Generalversammlung** statt.

Tagesordnung:

1. Wahl einer Commission zur Prüfung der Rechnung pro 1894.
3. Wahl von 2 Vorstandsmitgliedern.

Der Vorstand.

Aug. Mittelmann, Laasphe

empfiehlt sein großes Lager in

Haus- und Küchengeräthen

als: Haushaltungsmaschinen, nickelplattirte Geschirre, Ia. emaillirte, verzinkte und lackirte Blechwaaren, Kohleneimer, Kohlkasten und sonstige Feuergeräthe, verzinnte Drahtwaaren, Seiler- und Bürstenwaaren, Messing- und Eisenkurzwaaren, Löffel aus Nickel-Silber, Britania, und Zinn; Messerwaaren von J. A. Henkels; Oefen und Herde ꝛc.

Ia. engl. und deutsche Werkzeuge mit Garantie, für alle Handwerker aus nur renommirten Fabriken.

Beschläge in nur bester Ausführung zu außergewöhnlich billigen Preisen. Besonders mache auf meine große Auswahl von Sargbeschlägen in Papier, Weißblech, Zink mit Brillanten aufmerksam.

Ferner empfehle noch: Cocosmatten, Spiraldrahtfußmatten, Ausklopfer, Abstäuber, Wärmflaschen, Christbaumständer, Messerputz-Schmirgel Pulver und Steine, Putzpasta, engl. Silberseife, Spindborde von Wachstuch, Schmirgelleinen, Glaspapier, Mause- und Rattenfallen, Schaufeln, Düngergabeln ꝛc. ꝛc.

Außerdem bringe ich noch meine **Colonialwaaren** in empfehlende Erinnerung.

Zur Herbst- und Winter-Saison

empfehle mein gut sortirtes Lager in

Anzug-, Paletot-, Hosen- & Mantelstoffen

zur Anfertigung nach Maaß.

Ferner empfehle für Herren- und Knaben fertige Hohenzollern- und Kaisermäntel in Loden und wasserdichten Stoffen, Jagd-Joppen und Blousen. Complette Buxkin-Anzüge. Arbeiter-Anzüge. Wollene und baumwollene Unterkleider. Leinen- und Gummiwäsche, Shlipse, Hosenträger, Gamaschen usw. usw.

Fr. Loos I., Laasphe



Wilh. Stähler, Uhrmacher,
Laasphe

empfiehlt sein auf's Beste sortirtes Lager in

Herren- und Damenuhren

in **Gold, Silber** und **Nickel,**

Regulateure, Wand- und Weckuhren

von den **einfachsten, billigsten,** bis zu den **hochfeinsten** Mustern.

Neuheiten in Gold-, Silber-, Corall- und Granatwaaren

zu **passenden Weihnachtsgeschenken** sind bereits eingetroffen und offerire solche zu reellen, billigst gestellten Preisen. Auswahlsendungen stehen gerne zu Diensten. **Haarketten** mit Goldbeschlägen in neuen modernen Mustern werden angefertigt.

NB. **Reparaturen** aller Art werden mit der größten Sorgfalt hergerichtet.

Für

Zahnleidende!

Montag den 26. November bin ich wieder in Laasphe, Restaurant L. Hoch anwesend.

Alle in die Zahnkunst einschlagenden Arbeiten, wie Anfertigen künstl. Zähne und Gebisse, Reparaturen, Zahnoperationen, Plombiren, Geraderichten schief gewachsener Zähne u. s. w. werden in nur solider Weise ausgeführt.

Kramer
aus Biedenkopf.

Hausegen

mit und ohne Stickereien sind in neuer und schöner Auswahl zu äußerst billigen Preisen vorräthig.

Empfehle gleichzeitig schöne passende Rahmen, sowie überhaupt das Einrahmen aller Bilder in geschmackvoller und staubfreier Ausführung zu den billigsten Preisen.

Laasphe. **Aug. Imgardt.**

Kathol. Gottesdienst
in Erndtebrück
Dienstag den 27. November, Morgens 9½ Uhr.

Schöne frische ff. reine **Natur-Tafelbutter,** 10 Pfd.-Packet 6 M. 90 Pf. versendet portofr. per Nachn. Frau **Weberstaedt, Ortelsburg,** Ostpr.

Das Einrahmen

aller Arten Bilder wie: Braut- und Trauerkränze, Photographien, Militär- und Oeldruckbilder wird billigst und garantirt staubdicht ausgeführt.

Erndtebrück. **Wilh. Frank,**
Anstreichermeister.

Das Einrahmen

aller Arten Bilder wie: Confirmationsscheine, Militärbilder, Photographien, Oeldruckbilder ꝛc. wird rasch und billigst ausgeführt von

Laasphe **Wilh. Jung.**

J. Hansen,

pract. Vertr. der
Homöopathie und Natur-Heilkunde,
Birkelbach.

Gründliche Heilung aller heilbaren **Krankheiten.**
Speziell für chronisch Kranke.

Veteranen 1848, 64, 66, 70|71.

Die Liste der Eintragungen für die Stammrolle der Veteranen Deutschlands liegt bis zum **Mittwoch den 28. d. Mts.** zum Einschreiben bei dem Hauptmann des Laaspher Kriegervereins, Herrn Aug. Imgardt offen und werden diejenigen Veteranen gebeten, welche in der Liste noch nicht aufgeführt sind, ihre Eintragungen noch bewirken zu wollen, da nach diesem Termin die Liste des Laaspher Kirchspiels an den Deutschen Kriegerverband abgesandt wird.

Der Vorstand des Laaspher Kriegervereins.

Turn-Verein LAASPHE.

In der am 17. d. Mts. abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Turnvereins ist auf Anregung einiger Freunde der Turnsache der Beschluß zur Gründung einer

Männer-Riege

gefaßt worden.

Zur weiteren Besprechung der Sache werden nun hierdurch alle, die sich für dieselbe interessiren und daran theilzunehmen gesonnen sind, gebeten, sich am

Montag den 26. d. Mts.,
Abends 8½ Uhr

im Vereinslokal (Gasthof Schäfer am Bahnhof) zu versammeln. Auch Nichtmitglieder des Vereins sind selbstverständlich herzlich willkommen.

Gut Heil!

Der Vorstand des Turn-Vereins Laasphe.

Vieh-Versicherungs-Anstalt für den Kreis Wittgenstein.

Es wird hiermit zur Kenntniß der Versicherer gebracht, daß der bisherige Rechner und Kassirer der Anstalt, Herr Heinrich Limper dahier, seiner Funktionen im Dienste der Anstalt enthoben wurde und diese Geschäfte vorläufig dem Secretär des landwirthschaftlichen Vereins, Herrn Ludwig Kraemer dahier übertragen wurden.

Berleburg, den 20. Nov. 1894.

Die Direction.



Ein
Tafelklavier
ist billig zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. dieser Ztg.

1 Schuhmachergeselle
und **1 Lehrling** können sofort eintreten bei
Laasphe. *Fr. Schäfer.*

Holzasche
wieder vorräthig.
Gust. Berger & Cie.,
Erndtebrück.

Rhein-, Mosel- und Rothweine,
Niederlage der Firma
Wilh. Wasum, Bacharach
bei
Emil Dürsch.
Hotel Wittgensteiner Hof,
Erndtebrück.
Verkauf zu Originalpreisen außer dem Hause.

Hierzu Nr. 47 des Illustr. Familienbl.